

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 36 (1941)
Heft: 2

Artikel: Denkmäler und Gedenkstätten
Autor: Meyer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

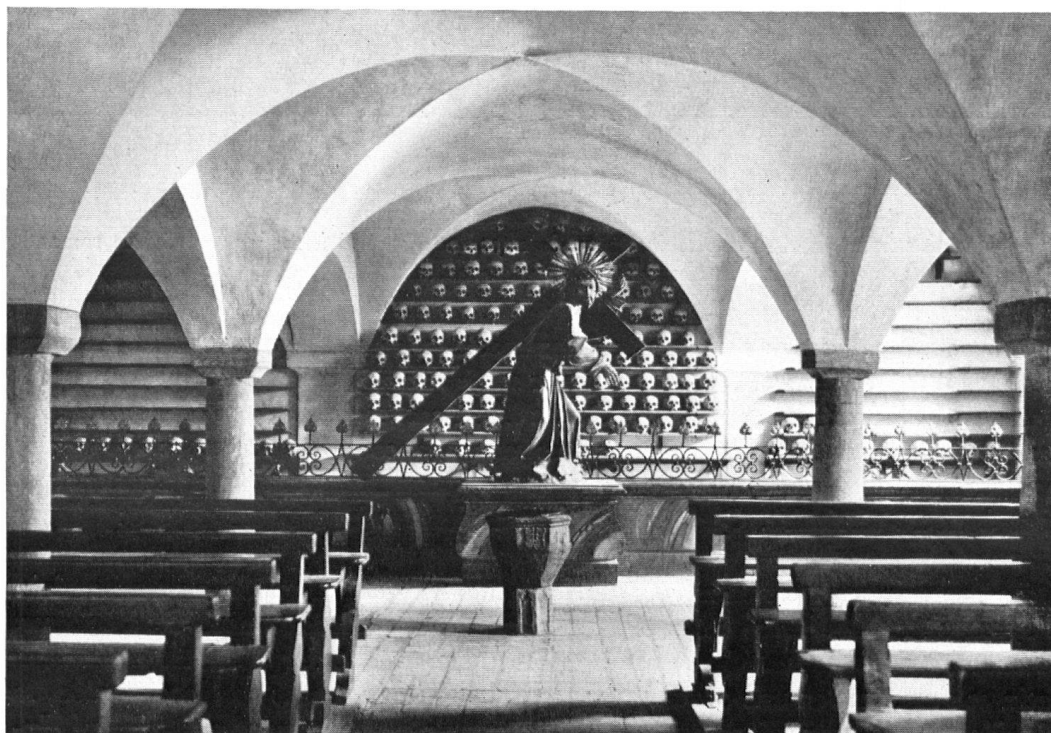
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stans. Inneres der Totenkapelle mit den Schädeln der im Freiheitskampf der Nidwaldner Gefallenen. (Ähnlich die Kapelle von Dornach.) Ein Denkmal von großartiger Unmittelbarkeit — unsere Zeit verübt hundertfach schrecklichere Grausamkeiten, aber sie wünscht nicht daran erinnert zu werden.

L'ossuaire de Stans contenant les restes des Nidwaldiens, tombés pour la liberté en 1798. Rien de plus impressionnant et de plus explicite. Si notre époque n'est point sensible, elle est en proie à la sensiblerie et redoute fort ces rappels précis.

Denkmäler und Gedenkstätten

In diesen Tagen wird überall der Gründung der Eidgenossenschaft gedacht. Wir haben uns deshalb umgeschaut, wie unser Schweizervolk die Taten der Väter und das Andenken an große Eidgenossen in Denkmälern sichtbar darzustellen versucht hat. Unsere Bilder geben davon Bericht. Privatdozent Peter Meyer, Zürich, hat den erläuternden Text geschrieben, für den wir ihm danken.

Wozu baut man Denkmäler? Das ist die erste Frage, die man sich zu überlegen hat, ehe man darüber urteilen kann, ob ein Denkmal gut oder schlecht ist.

Jedes Denkmal soll die Erinnerung an ein bestimmtes Ereignis oder einen berühmten Mitbürger festhalten; es soll öffentlich sichtbar ma-



Schlachtkapelle am Morgarten. Eine schlichte, geziemende Gedenkstätte, die keiner Ergänzung durch ein „offizielles Denkmal“ bedurft hätte. Schade, daß die Straße zu hart an der Kapelle vorbeiführt.

La chapelle du Morgarten. Un sanctuaire, d'une sobriété parfaite, impressionne davantage en ces lieux que n'importe quelle œuvre d'art.

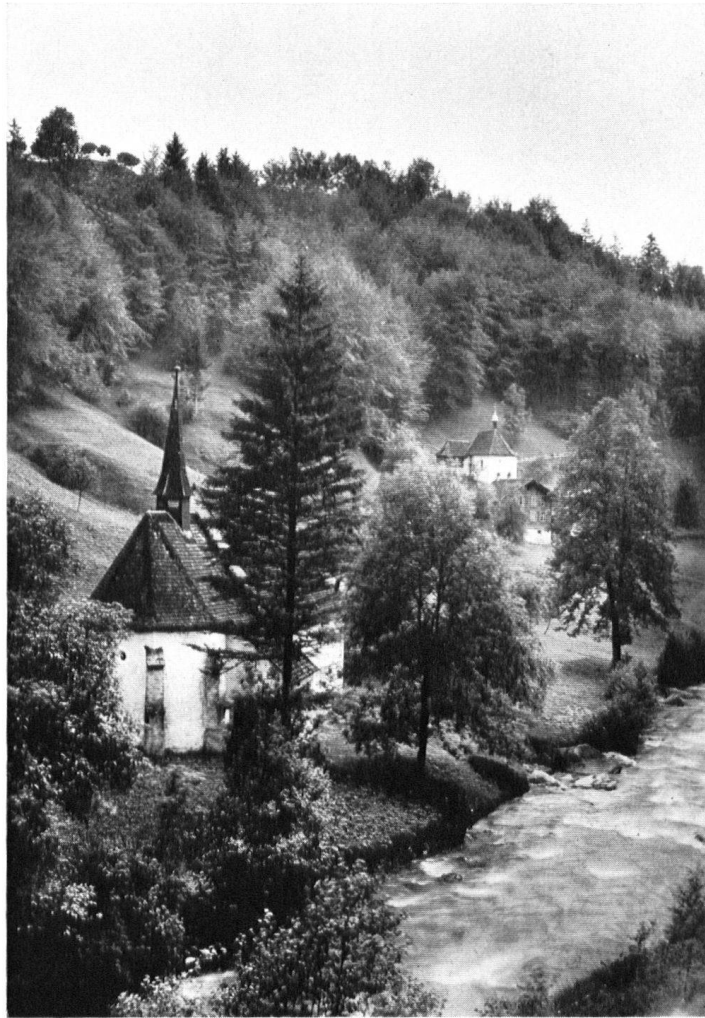
chen, daß man sich zu dieser Erinnerung bekennt, sie soll als anfeuerndes oder auch warnendes Beispiel der Nachwelt vor Augen gehalten werden, gerade auch denjenigen, die sonst nicht daran denken würden. Daraus ergibt sich bereits zweierlei: erstens, daß das Denkmal entweder durch seine Form oder durch seine Inschrift, oder durch beides deutlich aussprechen soll, woran es erinnern will, und zweitens, daß seine Mahnung in einer Tonart ausgesprochen werden muß, die zu seinem Inhalt paßt. Ein Denkmal, das an das fruchtbare Lebenswerk eines berühmten Mannes erinnert, muß auf einen anderen Ton gestimmt sein, als ein Denkmal für einen Sieg, eine ruhmvoll verlorene Schlacht oder eine Naturkatastrophe, und vor allem muß der äußere Aufwand abgestuft werden nach der Wichtigkeit des Inhaltes: es wirkt nobel und eindringlich, wenn auf einen bedeutenden Mann oder ein wichtiges Ereignis in bescheidener Form erinnert wird; es wirkt komisch, wenn man eine Lokalgröße mit schmetternden Fanfaren feiert.



Capella rossa — die Schlachtkapelle von Arbedo. Die SBB macht zur Schonung dieses ehrwürdigen und schönen Tessiner Baudenkmals einen Bogen; trotzdem ist seine Wirkung durch die vielen Geleise stark beeinträchtigt.

La Capella Rossa d'Arbedo, que les C.F.F. ont eu le patriotisme de préserver en modifiant leur tracé.

Betrachten wir die Bilder nationaler Denkmäler und Gedenkstätten, so hebt sich eine erste Gruppe heraus, bei der es sich gar nicht um Denkmäler im eigentlichen Sinne handelt, sondern um Bauten, die mit irgend einem berühmten Ereignis in Beziehung stehen und dadurch von selbst zu Denkmälern geworden sind, ohne daß sie eigens zu diesem Zwecke gebaut worden wären. Dazu gehören etwa die Bruder-Klausen-Häuser in Flüeli und der Letziturm am Morgarten. Zur gleichen Gruppe gehören die Gedächtniskapellen, die vor alten Zeiten bald nach gewonnenen Schlachten am Ort des Sieges errichtet wor-



Die Bruder-Klaus-Kapellen im Flüeli-Ranft (Melchtal). Die geschichtliche Stätte selber wird zum Denkmal.

La chapelle de Frère Nicolas au Ranft forme, en son paysage, le plus émouvant des monuments.
Nr. 4690, BRB. 3. 10. 1939.

den sind, oder die man dem Gedächtnis eines verdienten Verstorbenen geweiht hat: die Schlachtkapellen von Sempach, von Morgarten, von Arbedo, die Teliskapelle in der Hohlen Gasse, die Kapelle in Flüeli-Ranft, die Totenkapelle von Stans, das Haus auf dem Rütli — denn obwohl dieses bei weitem nicht in die Zeit des Rütli Schwures zurückreicht, ist es so gut wie das vor wenigen Jahrzehnten gänzlich erneuerte Haus zur Treib zum Sinnbild geworden.

Solchen Bauten gegenüber bleibt nichts weiter zu tun, als sie vor Baufälligkeit zu schützen und vor Entstellung zu bewahren; sie müs-



*Oben: Fresko in der Tellskapelle (Stückelberg).
Telldenkmäl aus der Zeit des „Fortschrittes“.*

Unten: Kapelle an der Tellsplatte — mehr Weihstätte oder Touristenattraktion? Jedenfalls wirkt sie nicht „echt“ wie die anderen Kapellen.

En haut: Fresque de Stückelberg dans la Chapelle de Tell. Monuments de l'époque du « Progrès ».

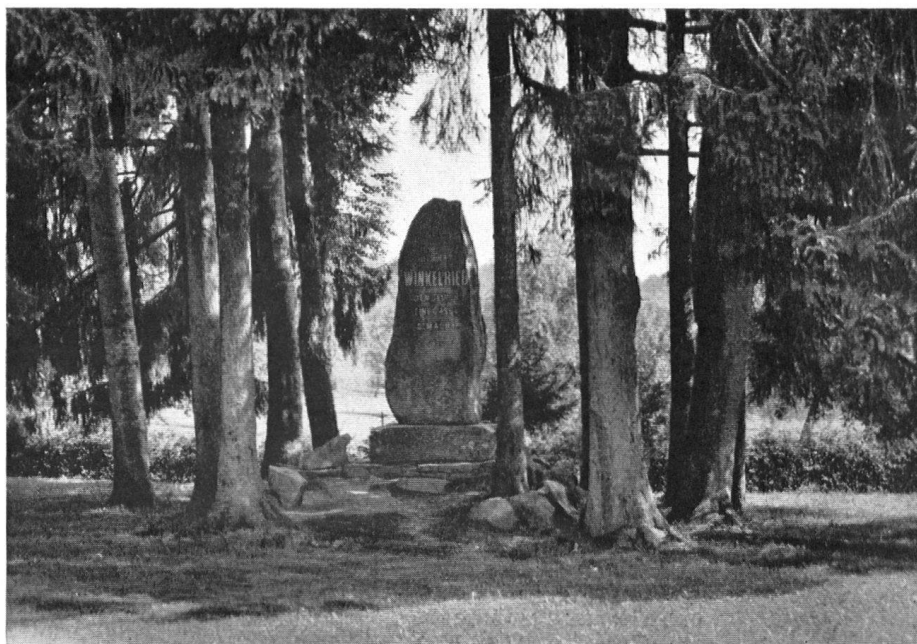
En bas: Est-ce une chapelle? un pavillon touristique? Comment s'y recueillir?

Nr. 4690, BRB. 3. 10. 1939.



Altdorf, Wilhelm Tell. Im ganzen klar, die Figur des Tell repräsentativ und darum volkstümlich. Das Büblein allzu theatralisch-geziert. Unerfreulich ist die Sockelarchitektur und der gemalte Hintergrund.

Le Guillaume Tell d'Altdorf ne triomphe du mauvais goût que par l'incontestable allure du héros. Malheureusement le « Fils de Tell » manque de naturel, le socle est absurde, et le panorama ajoute à la berlue.



Winkelried-Denkmal bei Sempach. Grabsteinartig, der unbehauene Stein soll urtümlich wirken, und ist dazu doch wieder zu klein und zu unnatürlich auf seinen Sockel gestellt. Allerdings stützt die Tannengruppe den Eindruck. — Le monument de Winkelried à Sempach.

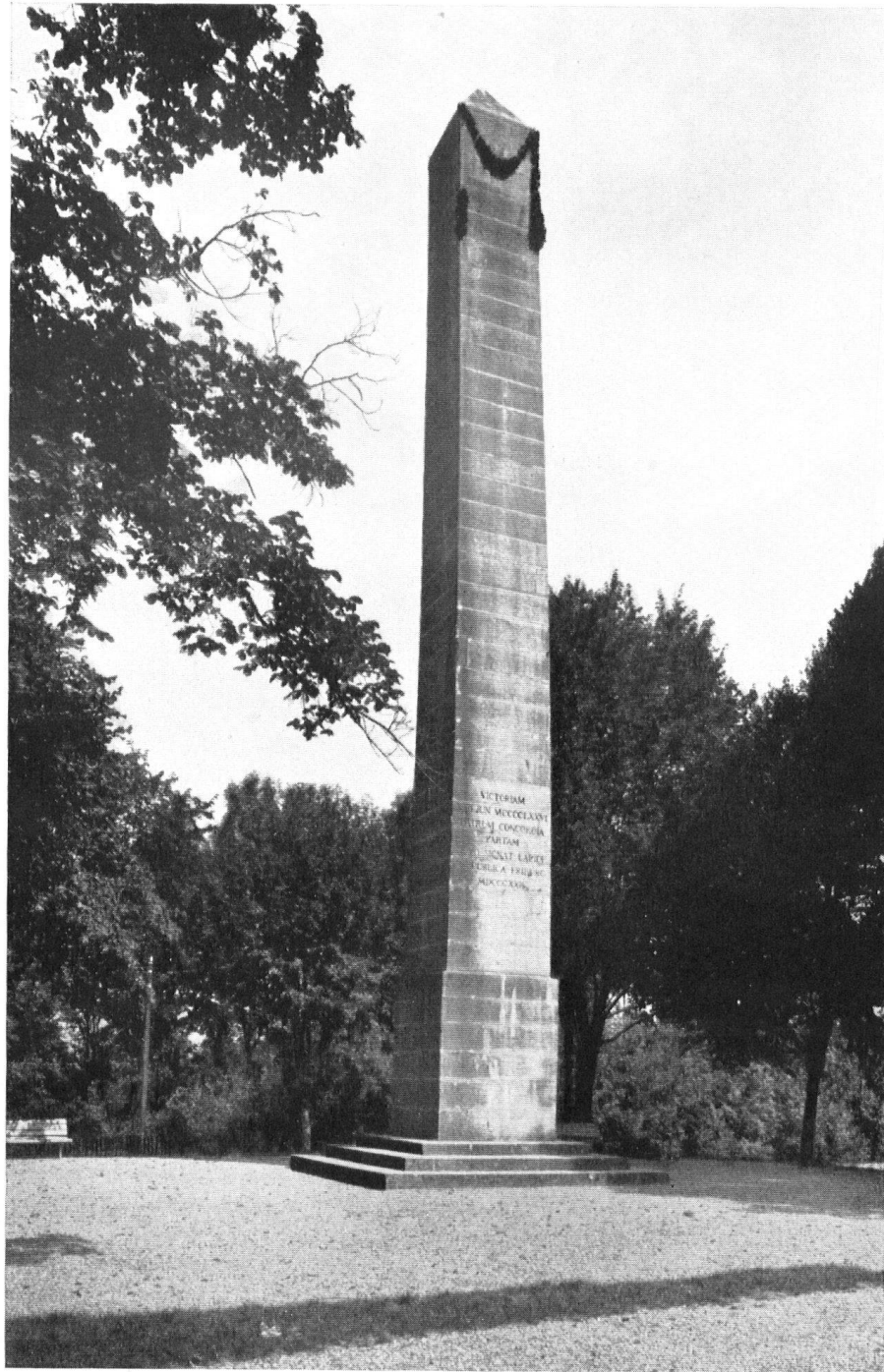
Denkmal der Besetzung von Greifensee 1444.

Pyramide commémorative du siège de Greifensee (1444). L'inscription est fort belle, les blocs cimentés le sont moins. N'aurait-on pas pu trouver meilleur accord avec la splendeur du tilleul?





Denkmal der Besatzung von Greifensee 1444. Herrliche Linde. Auch die Steinblöcke als Abgrenzung des Erinnerungsplatzes gut. Schön der eigentliche, die Pyramide bekrönende Denkmalstein mit vorzüglicher Schrift. Verfehlt und formal sinnlos jedoch ist die Pyramide mit ihrem mit Zement verschmierten Mauerwerk. (S. Abb. S. 42 unten.)



Denkmal der Schlacht bei Murten, 1476, errichtet 1823. Ein der Bedeutung der Schlacht angemessenes, überaus würdiges Denkmal von zeitloser Gültigkeit.

L'obélisque de Morat, édifié en 1823, demeure, en sa nudité, l'un des monuments les plus grandioses qui se puissent concevoir.

sen in einer Weise zugänglich gemacht werden, die den Charakter des Ehrwürdigen, Bodenständigen nicht zerstört; es ist darum auch die Umgebung in ziemlich weitem Umfang zu überwachen und zu schützen — wie man dies auch bei (mit Recht sogenannten) „Baudenkmalern“ und charakteristischen Stadt- und Dorfbildern tun muß, in denen der Charakter des Landes eine reine Ausprägung gefunden hat, und die den Schutz der Nachwelt verdienen, auch ohne daß sie an bestimmte Ereignisse erinnern müßten.

Alles andere sind Denkmäler, die als solche errichtet worden sind. Inschriften, aufgemalt, oder in Stein gehauen, an öffentlichen Gebäuden und Kirchen sind von jeher üblich gewesen; monumentale Denkmäler gibt es in unserem Lande erst seit dem letzten Jahrhundert, und diese gelten in ihrer Mehrzahl Staatsereignissen, denn der Kultus einzelner Persönlichkeiten hat in unseren Republiken nie so geblüht wie in Italien oder den anderen fürstlich regierten Nachbarländern.

Mehr als jedes andere Bauwerk soll ein Denkmal die Zeit überdauern: dies ist sein eigentlicher Sinn. Es soll aussagen, daß das zu feiernde Ereignis oder der berühmte Mann, dem es gewidmet ist, wert sei, den großen Erinnerungen der Vorzeit an die Seite gestellt zu werden. Darum sind Denkmälern nur solche Formen angemessen, die nicht rasch veralten. Betrachten wir die abgebildeten Beispiele, so werden wir uns am Schluß gestehen müssen, daß wir eigentlich nur die in klassischen Formen errichteten mit ungemischter Befriedigung betrachten können, trotzdem, oder gerade weil sie nicht die „interessantesten“ sind. Aber diese — im Einzelnen unbegrenzt wandlungsfähigen — Formen haben allein die Eigenschaft, die Brücke zur Vergangenheit, zur kulturellen und nationalen Tradition herzustellen, auf die es bei einem Denkmal ankommt. Und zugleich haben diese Formen eine so große Einfachheit, ein so einleuchtendes Verhältnis aller Teile zueinander, daß sie zugleich höchste Würde und höchsten Bildungsanspruch vertreten, und trotzdem auch für den einfachsten Betrachter verständlich bleiben, der sich über die Form keine kunsthistorischen Gedanken macht. Der Obelisk von Murten hat wirklich etwas von der „stillen Größe“ der Antike — diese Denkmäler wirken würdig, ohne sich aufzudrängen, schlimmstenfalls uninteressant, niemals lächerlich.

Dies ist aber die Gefahr bei allen Denkmälern, die zuviel erzählen wollen: sie opfern das Allgemeine, Umfassende der Erinnerung dem interessanten Detail. Sie lassen sich zu tief mit den vergänglichen Seiten des jeweiligen Gegenwartsgeschmacks ein und verlieren dabei ihre



Genf, Denkmal der Vereinigung Genfs mit der Eidgenossenschaft, errichtet 1869. Würdige, leicht verständliche Allegorie, mit den Mitteln eines edlen Klassizismus vorgetragen. Wir betrachten diese, in historische Distanz gerückten Denkmäler heute mit größerem Respekt als in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts, da man sich noch gegen ihre Nachzügler wehren mußte.

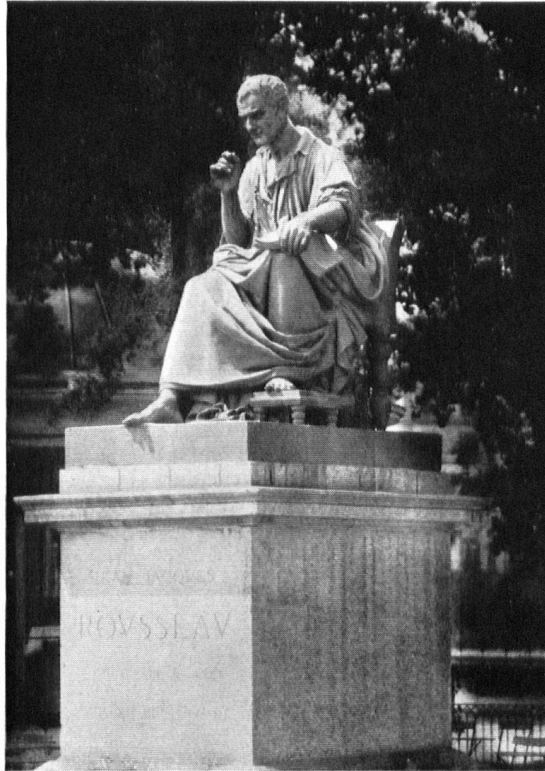
Le monument National de Genève (1869, Doré sculpta) a eu beaucoup de détracteurs. On est moins sévère aujourd'hui envers cette allégorie sobre qui parle immédiatement à l'esprit.



Genf, Denkmal General Dufour, errichtet 1884. „Konventionelles“ Reiterstandbild von nobler Gedicgenheit. Man wird solchen Denkmälern nicht gerecht, wenn man feststellt, daß sie einander alle ähnlich sehen, denn an Ort und Stelle kommt doch jedes allein zur Wirkung. Daß hier der schweizerische Feldherr in gleicher Art gefeiert wird, wie anderwärts Fürsten, ist ein Zeichen berechtigten republikanischen Stolzes.

Statue équestre du Général Dufour à Genève (1884, Lenz sculpta). On lui a reproché le style conventionnel des Maisons régnautes! Il y faut voir plutôt la légitime fierté d'une démocratie envers un chef. D'ailleurs, l'effigie est bonne et contribue à l'ordonnance de la place où elle s'élève.

Würde, ihre Überzeitlichkeit. Denkmäler in den ausgesprochen „modernen“ Formen der jeweiligen Erbauungszeiten haben den Vorzug, daß sie im Augenblick ihrer Errichtung besonders aktuell wirken, aber den Nachteil, zugleich mit ihrer Zeit altmodisch zu werden. Wenn man das Bild des Wehrmännerdenkmals auf der Forch betrachtet, wird man verstehen, was ich meine. Den Murten-Obelisk wird man noch



Genf, Denkmal für Jean Jacques Rousseau, errichtet 1834. Durch Übernahme des römischen Denkmal-Typus geben die Ersteller zu erkennen, daß sie Rousseau den großen Philosophen des Altertums an die Seite stellen.

Jean-Jacques Rousseau, par Pradier, 1834. Oeuvre d'un grand artiste qui, par les plis classiques du vêtement, apparente le philosophe à l'antiquité.

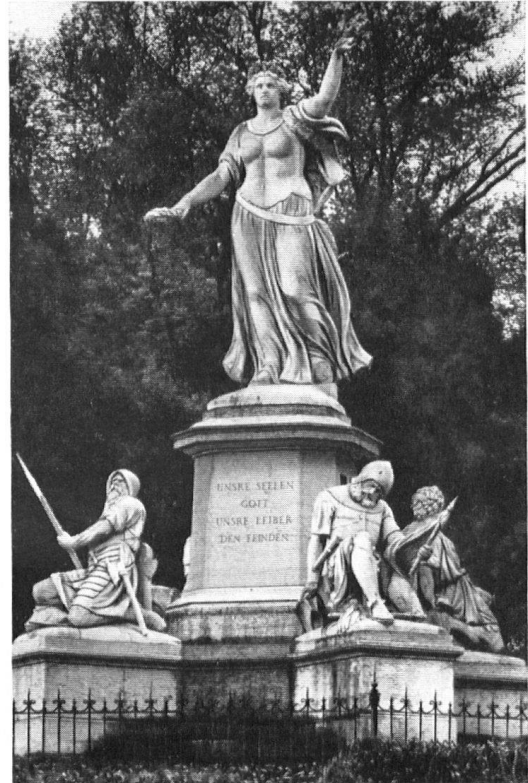
in Jahrhunderten als ehrwürdig empfinden; die eherne Flamme auf der Forch ist in Gefahr, zu einer peinlichen Kuriosität zu werden. Solche Denkmäler kränken daran, daß sie partout interessant sein wollen; sie suchen das Ungewöhnliche, sie haben Angst, konventionell zu wirken — und das nimmt ihnen die ruhige Selbstverständlichkeit; sie geraten leicht ins Zufällige, Willkürliche, Reklamehafte und Grobe. Ein Denkmal, das seinem ganzen Sinn nach auf die Vergangenheit Bezug nimmt und sie in die Zukunft weitertragen soll, ist aber am allerwenigsten der Ort für persönliche künstlerische Experimente.

Das Gesagte gilt für die sozusagen Normal-Denkmäler — daneben gibt es einmalige Fälle, über die sich nicht allgemein urteilen läßt: das Suwaroff-Denkmal in der Schöllenschlucht ist künstlerisch belanglos, ja schlecht, und durch seine Situation trotzdem großartig; der



Stans, Winkelried-Denkmal, errichtet 1865. Bei aller Beweglichkeit streng gebaute Gruppe. Angesichts der fast porzellanartigen Feinheit der Bearbeitung wäre die Plastik besser in einer Nische eines größeren Gebäudes aufgestellt worden. Das Häuschen mit den Zinnen wirkt kulissenmäßig (heute zum Glück mit Efeu überwachsen).

Le monument de Winkelried à Stans (1865) forme un groupe si détaillé qu'on éprouva le besoin de lui faire une niche! Preuve qu'il n'est pas conçu pour le plein air.



Basel, St. Jakob-Denkmal. Der Inbegriff dessen, was man sich um 1872 unter einem nationalen Denkmal vorstellte. Das Ganze steht uns heute fern, es bindet schlecht mit der Umgebung, ist aber im einzelnen nicht ohne Würde. Die Allegorie bleibt durchsichtig und für jedermann verständlich, die Idealisierung der Figuren bewahrt sie davor, theatralisch zu wirken.

Le monument de Saint-Jacques, à Bâle (1872) a voulu embrasser trop de sujets à la fois; l'allégorie patriotique écrase la gloire des vaincus, bien que le détail ne soit pas sans valeur.

Löwe von Luzern erweist sich heute wieder als das Meisterwerk, das er immer war, obwohl er nach Jahrzehnten überschwenglicher Berühmtheit jahrzehntelang als Kitsch taxiert wurde, weil die scheußlichen Nachbildungen der Reiseandenken-Läden das Original gewissermaßen zudeckten.

Eigenartig geht es einem mit Werken wie dem St. Jakobsmonument in Basel, dem Winkelried-Denkmal in Stans, denen sich als späte Nachzügler der Benedikt Fontana in Chur und der Tell in Altdorf anschließen. Künstlerisch sind sie allesamt keine Meisterwerke, ihr Pathos



Chur, Denkmal für Benedikt Fontana, errichtet 1903. Diese Gruppe wirkt darum theatralischer als die vorigen, weil die Figuren im Einzelnen größere Naturnähe besitzen. Klotzig-protziger Sockel, aber die Gruppe selbst nicht schlecht komponiert.

Le Bénédict Fontana de Coire (1903) prend une allure théâtrale qu'accentue le réalisme des figures.



Denkmal für die Schlacht vom Vögelisegg, errichtet 1903. Zuckerbäcker-Senne auf „Natur“-Sockel, umgeben von exotischen Pflanzen wie in einem Kurhaus-Garten der achtziger Jahre! Durch Denkmäler dieser Art wird die heroische Vergangenheit in guten Treuen verfälscht. Wahrer Heimatschutz dürfte ihren gelegentlichen Abbruch nicht beklagen.

Monument commémoratif de la bataille de Vögelisegg, érigé en 1903 à Speicher (Appenzel). Apposition de matériaux disparates (marbre de Carrare et granit) dans un jardin alpestre de casino! Ce désordre esthétique ne vaut rien au montagnard que le sculpteur entendait exalter.

ist uns heute fremd, ihr Naturalismus peinlich. Trotzdem sind diese Denkmäler tief ins Volksbewußtsein eingegangen — sogar noch der Tell mit seinem schon bedenklich theaterhaften Büblein. Und das Pathos wirkt doch noch irgendwie echt, besonders bei den alten Beispielen, es ist trotz allem Naturalismus des Details über den zufälligen Einzelfall hinaus ins Geistige, Beispielhafte übersetzt, und so ist es nicht die zu ihrer Zeit viel bewunderte Naturtreue, sondern im Gegenteil der vergleichsweise klassische Zug in ihnen, der sie heute rettet.



Zürich, Wehrmännerdenkmal auf der Forch, errichtet 1922. Sensationelle Idee: eine Flamme von Bronze. Völlige Maßstabslosigkeit und Beziehungslosigkeit: ein Denkmal für verstorbene Soldaten hat nur dann Sinn, wenn der Name jedes Einzelnen darauf angebracht ist, sodaß ihn seine Verwandten und Freunde lesen können. Kunstgewerbliche Veranstaltungen wie diese greifen ins Leere.

Monument à la Forch (Zurich) élevé à la mémoire des Soldats morts pour la patrie. Idée malheureuse! Comment savoir d'emblée que cette vrille représente une flamme? Le principal manque: le nom des victimes qu'il eût fallu sauver de l'oubli.

Nr. 4690, BRB. 3. 10. 1939.

In neuester Zeit ist man mit Denkmälern bescheidener geworden. Man stellt etwa eine gute Plastik auf oder einen Brunnen und erinnert nur durch die Inschrift daran, daß sie zu Ehren eines Ereignisses oder einer Person aufgestellt sei. Damit ist die Figur von der Pflicht befreit, das Ereignis selbst darzustellen, der schauspielerische Zug vieler Denkmäler des letzten Jahrhunderts fällt weg. Und wir sind uns heute bewußt, daß es nicht so sehr darauf ankommt, nationale Erinnerungen in Denkmälern festzulegen, als sie im Leben der Gegenwart wach zu halten, wozu die Denkmäler nur ein Mittel neben anderen sind.

Peter Meyer.



Soldatendenkmal auf der „Lueg“ (Emmental). Höchst anständiges Denkmal in einfachen und deshalb wirkungsvollen und von Geschmacks-Schwankungen weitgehend unabhängigen Formen. Würdig und doch nicht zu auffallend, nicht protzig, nicht „sensationell“. Die Namen der verstorbenen Soldaten sind einzeln verzeichnet, und damit ist das Denkmal fest im Volk verankert.

Le monument de la Lueg, dans l'Emmental, lui, n'omet personne. Et c'est bien. Inscriptions et bas reliefs sont beaux. Quant à l'architecture hexagonale, elle prêterait peut-être à discussion.

Nr. 4690, BRB. 3. 10. 1939.

Monuments nationaux commémoratifs

A l'heure où se multiplient les cérémonies en l'honneur de nos ancêtres, il nous a paru curieux d'interroger la Nation sur la manière dont elle se représente les hauts faits de nos pères.

Le langage de ces monuments, M. Peter Meyer, s'est efforcé de l'interpréter. Il en reconnaît l'unité principielle qui est de commémorer le souvenir d'un événement ou d'une personnalité. Or, tandis que certains s'expriment clairement par une inscription ou une représentation plastique, d'autres évoquent l'histoire par les éléments mêmes dont elle s'est composée: la maison de Nicolas de Flue par exemple, les chapelles, les ossuaires, sont en somme des lieux sacrés que les siècles ont à préserver.

La mode des statues et des stèles est en Suisse de date assez récente; le XIX^e siècle l'a répandue. L'on a eu trop de goût pour la grandiloquence; si le Winkelried de Stans, le Guillaume Tell d'Altdorf conservent la faveur des foules, ils le doivent plutôt à l'évocation du sujet qu'à sa réalisation. La simplicité concourt à la majesté. L'obélisque de Morat, le Lion de Lucerne restent insurpassés. Nos images exposent l'une après l'autre les raisons de l'artiste et les réactions du public.

Photos: Bechstein, Boissonnas, Gaberell, Jaeger, Wehrli und Vouga & Co.